

antworteten alle. „Aber ich möchte es doch selbst sehen,“ entgegnete dann der Tod; und darauf mußten sie ihm das Buch zeigen. Alle diejenigen, welche „sehr gut“ oder „vorzüglich“ hatten, kamen vorne aufs Pferd, und ihnen erzählte er die schöne Geschichte. Diejenigen aber, welche nur „ziemlich gut“ und „mittelmäßig“ hatten, mußten hinten aufs Pferd und bekamen die häßliche Geschichte zu hören. Sie zitterten und weinten und wollten von dem Pferd hinabspringen, konnten es aber nicht, sie waren sogleich darauf festgewachsen.

„Aber der Tod ist ja der prächtigste Ole Luk-Die,“ sagte Sjalmar; „vor ihm habe ich keine Angst!“

„Das brauchst du auch nicht,“ sagte Ole Luk-Die; „sieh nur zu, daß du ein gutes Zeugnis bekommst.“

„Ja, das ist lehrreich,“ murmelte das Bild des Urgroßvaters. „Es hilft offenbar doch etwas, wenn man seine Meinung gerade heraus sagt.“

Und nun war das Bild zufrieden.

Sieh, das ist die Geschichte von Ole Luk-Die, dem Augenschließer, dem Sandmann. Nenne ihn, wie du willst; aber laß dir von ihm heute abend noch eine recht schöne Geschichte erzählen.

Die Prinzessin auf der Erbse.

Es war einmal ein Prinz, der wollte eine Prinzessin heiraten, aber es sollte eine wirkliche Prinzessin sein. Nun reiste er in der ganzen Welt umher, um eine solche zu finden, aber überall stand etwas im Wege. Prinzessinnen waren schon genug da, aber ob es auch wirkliche Prinzessinnen waren, dahinter konnte er durchaus nicht kommen: immer war etwas da, das nicht stimmte. So kam er denn wieder nach Hause und war ganz